

Zwölftes Kapitel.

Therese's Tagebuch.

So herrschte in Villa Magnolia tiefe Trauer, während der Spätherbst gerade in diesem Jahre besonders schöne Tage bot.

Die farbigen Blätter des wilden Weines und der Klematis rankten sich an den Balkonen empor, bunt schimmerte der ferne Wald, und die warme Herbstsonne gab den Trauben die letzte Reife. Ueberall beugten die Früchte der Obstbäume die Zweige zu Boden, in dem Lande des Weines zogen die Drosseln auf Raub nach den Weinbergen, um von den reifen Trauben zu naschen, die Rebhühner liefen in den Ackerfurchen oder versteckten sich in dem Grün der Wiesen, und an den Ufern des Ozeans brachen sich, wild aufschäumend, die mächtigen Wellen, von den Aquinoktialstürmen emporgeworfen.

Von all diesen Schönheiten der Natur gewährte niemand etwas in der Villa, in welcher die Trauer um Therese jedes Herz erfüllte. Alice fühlte erst jetzt, was ihr die Tante gewesen, und sie kam sich wie verwais't vor, seit sie von ihr gegangen. Wie in früheren Tagen saß sie wieder träumend und unthätig in ihrem Lehnstuhl, von ihrem Vogel Rosalba wie sonst umflattert, ohne daß sie auf ihn achtete. Ihr Bruder hielt sich so viel als möglich außerhalb des traurigen Hauses auf, und benutzte die Anwesenheit seines Freundes Max in Dinard, um mit ihm Ausflüge zu machen.

Frau Cora blieb fast ausschließlich auf ihrem Zimmer, wie auch ihr Gatte es that, denn beide konnten den Anblick des Salons, in dem sie mit Therese so frohe Stunden verleb't, kaum ertragen.